

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstag, Donnerstag und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1927

Ahrensburg, Dienstag, den 20. Oktober 1891

14. Jahrgang.

Vom sozialdemokratischen Parteitage.

In Erfurt berathen z. B. die 230 Deputirten und eine Anzahl Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion die Angelegenheiten der Partei und die besten Wege zu ihrer weiteren Entwicklung. Als anfeuernden Gruß betrachteten die Versammelten die günstigen Nachrichten über den Ausfall der Landtagswahlen im Königreich Sachsen, welche eine neue bedeutende Anschwellung der sozialistischen Stimmenzahl ergeben hat. Es konnte nicht fehlen, daß die Partei aus diesem Umstande die besten Hoffnungen für die Zukunft schöpfte und bei der Zerspaltung der gegnerischen Parteien mögen diese auch nicht unberechtigt sein.

Das Hauptaugenmerk richtet aber die sozialdemokratische Gefolgschaft, und nicht sie allein, sondern auch ihre sämtlichen Gegner, auf die Verhandlungen des Parteitag's, soweit sie die Opposition in der Partei, die „Jungen“, betreffen, und allgemein erwartet man mit Spannung, was mit den radikalen Elementen der Partei wohl geschehen werde. Wird die Opposition zu Kreuz kriechen? wird man den Miß nochmals verkleistern? oder wird die große Majorität, die unzweifelhaft hinter dem bisherigen Parteivorstande steht, die Opposition hinauswerfen? Das sind die Fragen, die z. B. allgemeines Interesse erregen und deren Beantwortung die nächsten Tage bringen werden.

Aus den bisherigen Verhandlungen geht klar hervor, daß die maßgebenden Führer die ernste Absicht haben, der Opposition energisch zu Leibe zu gehen. Auer, Bebel, Frohme u. A. haben es direkt ausgesprochen, daß sie gefonnen seien, die Opponenten aus

der Partei hinauszuwenden, da ihr Auftreten die Partei weit mehr geschädigt habe, als alle sonstigen Gegner. Auer erklärte, im vorigen Jahre habe die Opposition von Korruption geredet, in diesem Jahre von Schmarogertum und Speichelkerei. Könnten die Opponenten ihre Behauptungen nicht beweisen, so müßten sie widerrufen, sonst sei das Tisch Tuch zwischen ihnen und der Partei zerschnitten. Frohme erklärte dagegen, ihm könne ein Widerruf nicht genügen, denn er gebe keine Garantie dafür, daß der Unfug nicht von Neuem anfangen.

Den energischen Angriffen gegenüber, die sie hier im Parteitage anzuhalten hat, ist das Auftreten der Opposition viel zahlreicher und gemäßiger, als sie sich in den Berliner Versammlungen zeigte. Ein Hauptopponent, der Buchdrucker Werner, behauptete, es gebe gar keine Opposition, sondern nur oppositionelle Elemente. Die Ausführungen der „Jungen“ in Erfurt lauten viel unverfänglicher, als ihre Beschwerden und Anschuldigungen, die sie gegen die Parteileitung in Berlin vorbrachten, sie suchen vielmehr ihre früheren Aussprüche abzuschwächen, Wildberger weigerte sich, die Namen zweier Abgeordneten, die er verdächtigt hatte, öffentlich zu nennen. Er erklärte, sie dem Bureau vertraulich nennen zu wollen, dieses lehnte eine solche Mittheilung aber ab und forderte offene Nennung der Namen. Auf Antrag Bebel's wird eine aus neun Mitgliedern bestehende Kommission die Anlagen, welche die Opposition erhoben hat, prüfen und dem Parteitage Bericht erstatten.

Ob die Partei mit dem Hinauswerfen der Opposition Ernst machen wird, bleibt abzuwarten, thut sie es nicht, so dürfte sich das frühere Schauspiel wiederholen, daß die Werner und Genossen auf dem Parteitage

klein beigegeben und nach verlausener Zeit desto ärger schreien. Der alten Erfahrung, daß auch die radikalen Ansichten von noch radikaleren übertrumpft werden, wird sich auch die sozialdemokratische Partei nicht entziehen können.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg, 19. Oktober.** Das in der vorigen Nummer gemeldete Feuer in Sief hat nicht das Haus des Landmannes Sammann, sondern das des Schlächters Naabe in Siefberg geföhrt. Außer dem mit harter Dachung versehenen Wohnhause brannte auch ein angebauter Stall nieder. Leider konnten drei darin untergebrachte Pferde nicht mehr gerettet werden, sondern fanden ihren Tod in den Flammen. — Bei den Löscharbeiten, die sich bis in die Vormittagsstunden ausdehnten, ereignete sich ein beklagenswerther Vorfall, indem ein Mitglied der Feuerwehr einem Kameraden mit einer Forke einen Stich ins Gesicht versetzte, der die Oberlippe vollständig durchbohrte, so daß der Verletzte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Ob Absicht oder Unvorsichtigkeit die Verletzung herbeigeföhrt hat, vermögen wir nicht anzugeben.

* Am Freitag Vormittag sind in Sprengung durch eine größere Feuerbrunst vier Gebäude eingestürzt worden. Das Feuer entstand gegen 10 Uhr in dem Hause des Landmannes Joch. Haas, griff dann auf die zu dem Gewebe gehörige Scheune über und breitete sich von hier aus auf Kathe und Scheune des Gemeindevorstehers Haas. Den von einigen benachbarten Dörfern herbeieilenden Löscharmaturen gelang es, die Flammen niederzuhalten, doch scheint man das Abwischen, wie uns mitgetheilt wird, nicht gründlich genug betrieben zu haben, denn nachdem die auswärtigen Spritzen wieder abgerückt waren, schlugen, angesacht von dem lebhaften Winde, die Flammen aller Orten wieder auf, so daß die benachbarten Gebäude wieder in Gefahr geriethen. Man mußte dieselben durch nasse Laten zc. zu schützen suchen und die Todendörster Spritze zur nochmaligen Löscharbeiten wieder herbeiholen. Die Entstehungsursache des Feuers ist nicht bekannt.

* Da das bestehende Verzeichniß der Nebenwege 1. Klasse dem Verkehrsbedürfniß in keiner

Weise mehr entspricht, ist seitens des Herrn Regierungspräsidenten eine durchgehende Revision desselben angeordnet worden. Die Revision gewinnt dadurch an Bedeutung, daß nach den neueren Beschlüssen des Provinziallandtages auch zu dem Ausbau von Nebenwegen 1. Klasse Provinzialbeihilfen gewährt werden. Die Amtsvorsteher sollen nach Anhörung des Amtsausschusses binnen 14 Tagen berichten, welche Strecken beizubehalten und welche in das Verzeichniß neu aufzunehmen sind.

* Der Herbst hat in den letzten Tagen die rauhe Seite hervorgekehrt, auf die vielgerühmten sonnigen Tage sind solche gefolgt, in denen Sturm und Regen das Regiment führten und die das Naben des Winters vorahnen ließen. Auch hier hat die milde Witterung des Herbstes noch Frühlingsregungen der Natur gezeitigt, wie wir hören, trieb im Garten des Herrn Bäckersmeisters Ilse ein Apfelbaum von Neuem Blüthen.

□ **Alt-Malsfeldt, 18. Oktober.** Heute veranstaltete der Hirschensfelder Athletenklub von 1891 beim Gastwirth Ostermeyer eine Aufführung mit nachfolgendem Ball.

Die Abrennung der Wandsbeker Wasserleitung ist jetzt bis zu unserm Marktplatze gelangt, so daß die Straße bis dahin wieder in ihren alten Stand gesetzt wird. Die Arbeiten auf dem letzten Wegkilometer haben wegen des hohen Grundwassers eine Zeit von ca. 7 Wochen erfordert, während unter günstigen Bedingungen in derselben Zeit das 2-3fache geleistet werden würde.

* **Altona, 17. Oktober.** Tödlich verkehrt wurde in der vorletzten Nacht ein Drechsler in der Großen Bergstraße. Er war mit noch zwei Kameraden und einer Dame aus dem Kasino gekommen, wo sie einen kleinen Streit mit mehreren Gästen gehabt hatten. Diese waren ihnen nachgegangen, hatten sie in der Angerstraße eingeholt und nun gleich auf sie losgeschlagen. Bei der nun folgenden Schlägerei erhielt der Drechsler einen Messerstich in die Brust und mußte sofort nach dem Krankenhause gebracht werden, wo er heute Morgen um 5 Uhr verstarb. Die Thäter sind entflohen, sollen aber bereits ermittelt sein.

Vor dem hiesigen Schöffengericht kam gestern eine Privatklage des Tuchfabrikanten Wehrens in Neumünster gegen den Redakteur der sozialdemokratischen „Nordd. Volkstg.“, Stengele

Die beiden Schwestern.

Novelle von E. Futau.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Sterben — das Wort dünkte ihr in diesen Augenblicken der Verzweiflung wie eine Erlösung und Johanna murmelte es leise, doch wie eine erste Mahnung trat plötzlich das Bild des sterbenden Vaters vor ihre Seele. Sie glaubte seine Stimme zu hören, wie er sie bat, „für seinen Liebling, sein Sonnenkind zu sorgen, damit es glücklich werde!“

„Ihr gehört alles, alles Glück!“ flüsterte Johanna und schaute dem jungen Paare nach, wie es dahin ging, Arm in Arm, glücklich lachend und scherzend. — „Und mir? Wir bleibt nur die Pflicht!“ Dies schien eine harte, kalte Stimme ihr zuzurufen.

Die Sorgen und die Pflichten, an diese harten, nüchternen Worte klammerte sich Johannes verzweifelte Seele wie an einen Rettungsanker, der allein sie vor Untergang bewahren konnte. Nein, sie wollte keine einzige der Pflichten versäumen, die sie damals dem sterbenden Vater gelobt! Kein Schatten sollte auf das Leben seines Sonnenkinde's fallen, sie sollten glücklich werden, Beide — Borna und Helene. So dachte Johannes große, edle Seele! Lange, lange saß sie so in traurige

Gedanken versunken, über alle Blüthen, alles Sonnenlicht auf ihren Lebenswegen sah sie sich dunkle Schatten verbreiten, in welche nur noch die eine Blume, die kalte, farblose der Pflicht gedeihen wollte.

Endlich erhob sich Johanna und schlich langsam durch den vom Mond beschienenen Garten, in welchem die Rosen so zauberisch dufteten, dem Hause zu. Oben aus dem Wohnzimmer tönte ihr fröhliches Lachen und Gläserklirren entgegen.

Helene und Borna, die, als sie den Garten verlassen, noch manches süße Liebeswort ausgetauscht, hatten sich in seligem Liebesglück der Mutter und der Tante als Brautpaar vorgestellt.

Letztere war anfangs ziemlich verblüfft darüber gewesen, aber als die junge Braut sich ihr schmeichelnd in die Arme geworfen und ihr die runzligen Wangen geküßt, da hatte sie dem holden Geschöpf nicht widerstehen können und hatte eigenhändig einige Flaschen Wein herbeigeholt, um das frohe Ereigniß zu feiern.

Zagend, mit klopfendem Herzen stand Johanna im Vorsaale. Sollte sie eintreten? Würde sie die Kraft haben, dem heiß geliebten Mann gelassen gegenüber zu stehen, ihn als Schwager zu begrüßen? Warum nicht? dachte Johanna dann. Als dramatische Künstlerin mußte sie sich ja schließlich in jede Rolle finden, auch wohl einmal in eine solche, die das mitleidlose Schicksal vor-schreibt.

Entschlossen näherte sie sich der Thür. Da trat plötzlich die Tante heraus, mit hochrothem erregtem Gesicht.

„Ach Johanna, da bist Du ja endlich,“ stotterte die gute Dame. „Ach Kind, nun ist doch Alles anders gekommen, wie wir es uns gedacht. — Sie haben sich heute Abend Beide verlobt, Borna und Helene! Wir wurden förmlich überumpelt. Nun, Dir bleibt ja Deine Kunst, Johanna, in ihr wirst Du den besten Trost finden!“

„Trost — Trost,“ murmelte Johanna und ein bitteres Lächeln zuckte um ihre Lippen. — „Geld werde ich verdienen müssen mit meiner Kunst, Tante, Geld für Helene, damit sie nie Sorgen und Kummer kennen lernt, ich versprach es ja dem Vater an seinem Sterbebette.“

Die Tante Hopfen sah etwas verwirrt zu ihr auf, dem todtblaffen Gesicht Johanna's hatte herber Seelenschmerz seinen Stempel aufgedrückt, die unschönen Züge erschienen wie ungeweiht, edler, durchgeistigt.

„Johanna! Kind!“ rief die Tante erschrocken, „Du hast ihn doch wohl sehr geliebt, aber glaube mir, werth ist es so leicht kein Mann, daß ein edles Frauenherz sich um ihn grämt, denn durch ein hübsches Lärwchen lassen sich die Weisten bestechen. Und Du bist ja noch so jung, Johanna, und kannst Dich mit Tausenden von jungen Mädchen trösten, deren erste, heiße Liebe auch nicht zum Traualtare führte.“

„Wollen wir nicht hinein gehen?“ fragte Johanna, den Redeschwall der Tante jäh unterbrechend, und öffnete die Thür.

Helene warf, als sie die Schwester erblickte, sich ihr sofort stürmisch in die Arme.

„Wir sind so glücklich, Johanna, mein Kurt und ich, und nicht wahr, Du freuest Dich mit uns!“ rief sie mit der reizenden Unbefangenheit eines glücklichen Kindes, während Borna stetten mit einer Miene tödtlichster Verlegenheit Johanna gegenüberstand. Mußte er sich doch sagen, daß er hier eins der edelsten, vertrauensvollen Herzen aufs Tiefste gekränkt, und das unschätzbare Gut wahrer Liebe achtlos von sich geworfen hatte.

Mit etwas zitternder Stimme sprach Johanna jetzt ihren Glückwunsch aus und setzte dann ein Glas kühlen Rheinwein an ihre heißen, trockenen Lippen.

Borna stetten wagte heute nicht, die Bitte um ein Lied an Johanna zu richten. Statt Johanna, setzte sich aber Helene keck an das Instrument und sang mit ihrer kleinen, hellen Stimme Liebeslieder von Alt und Gumbert; und das vom Wein und der Aufregung zart geröthete Gesichtchen Helene's sah so wunderlieblich dabei aus, daß Borna stetten den Blick nicht von ihr zu wenden vermochte und auch nicht merkte, daß Helene eigentlich gar nicht schön sang.

Johanna hatte sich in die dunkle Fenster-nische gesetzt, es war ihr, als spiele sich ein

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

22

in Dittsen, zur Verhandlung. In dem genannten Blatte war gesagt worden, daß in der Fabrik von Mehrens Watto polizeilich beschlagnahmt worden, die mit Blut und Eiter beschmutzt gewesen sei und die wahrscheinlich von Krankenhäusern herkomme. Hieran anknüpfend, war in schärftester Weise gerügt worden, daß solche Watto verarbeitet werde. Der Fabrikant fühlte sich durch diesen Artikel beleidigt und erhob Klage. Der Beklagte legte das Urtheil der Kieler Strafkammer in der Anklagesache gegen Mehrens vor, wonach dieser von der Anklage der Verarbeitung beschmutzter Watto zwar freigesprochen worden war, weil das Verweismaterial nicht ausreiche, doch hätten drei Zeugen eidlich ausgesagt, daß Blut und Eiter an der Watto gewesen sei. Das Gericht erkannte auf Freisprechung und legte sämtliche Kosten dem Privatkläger auf; in der Begründung hieß es, daß die in dem Artikel behaupteten Thatfachen wahr und erwiesen seien.

Barmstedt, 12. Oktober. Der hiesige Fledermausfänger Hanzen hatte im März v. J. in seiner Kasse einen Fehlbetrag von 6700 Mk., welche Summe ihm seiner Aussage nach gestohlen sein sollte. Die Staatsanwaltschaft nahm damals von Erhebung einer Anklage Abstand, und es wurde der bereits inhaftirte Hanzen wieder entlassen. Der Bezirksauschuss in Schleswig verurtheilte dagegen Hanzen zur Erstattung der fehlenden Summe mit der Begründung, daß er es an der nöthigen Sorgfalt in der Aufbewahrung habe fehlen lassen. Die Summe ist damals auch bis auf einen kleinen Theil aus Hanzens Vermögen gedeckt worden. Jetzt, nach anderthalb Jahren, hat derselbe das Armenrecht erworben und gegen die Fledermausvertretung hierseits einen Prozeß angestrengt. Der erste Termin in demselben ist bereits auf den 3. November d. J. angelegt. Hanzen wird durch Rechtsanwalt Löwensthal, der Fledermaus durch Justizrath Schröder vertreten werden. Man ist auf den Ausgang des Prozesses allseitig sehr gespannt.

Segeberg, 17. Oktober. Der Gutsbesitzer Schwerdtfeger Wenfin hat dieser Tage drei edle Hengste im Alter von 4, 3 und 2 Jahren abgehandelt, die aus seinem Gestüt zu sehr hohen Preisen nach Nordamerika verkauft sind.

Kiel, 16. Oktober. Eine wohlverdiente Strafe hat vor unserer Strafkammer eine Frau erhalten, welche sich nicht scheute, ihrem Gatten das Fleisch eines tuberkulösen Schweines vorzusetzen. Auf einer Poststelle zu Groß-Kummerfeld mußte im April ein krankes Schwein geschlachtet werden. Die Stellenbesitzerin, eine Kaufmannsrau in Altona, kam auf Benachrichtigung nach Groß-Kummerfeld, ließ das Schwein von einem Thierarzt besichtigen und erhielt den Rath, es zu besorgen, da es zum Genuß wegen Tuberkulose ungeeignet sei. Die Frau ließ aber doch am Tage darauf ihren Dienstmädchen noch Schwarzsauer von dem Schwein zu Mittag vorsetzen. Wegen ihrer Fahrlässigkeit ward die Frau zu 500 Mk. Geldbuße oder 50 Tagen Gefängniß verurtheilt. Beantragt waren 4 Monate Gefängniß bezw. 1000 Mk. Geldstrafe.

Westliches Holstein, 17. Oktober. Am Donnerstag hatte sich ein Beamter der Lübecker Staatsanwaltschaft nach Ottendorf begeben, um Ermittlungen wegen der Entstehungsurache des Feuers am 12. d. M. vorzunehmen. Nach längerem Bemühen ist es demselben gelungen, die Urheber des Brandes in der Person der Knaben Heinrich Köster, 8 Jahre alt, und Karl Hanzen, 5 Jahre alt, zu ermitteln. Die beiden Knaben haben sich bei ihren Spielen öfter Feuerherde gebaut in der Weise, daß sie kleine Holzenden (Stöcke) in einem Biered aufeinander legten und in die Deffnung Strohhölzer steckten. So auch am 12. d. M., Morgens,

hatten sie schon einen solchen Feuerherd ganz in der Nähe einer Katze gebaut, auch haben sie versucht, diesen anzuzünden, aber ohne Erfolg. Mittags gegen 1 Uhr haben die Knaben dann wieder in dem unmittelbar an der Raafsteinschen Scheune belegenen Dachstuhl einen Feuerherd gebaut, und Heinrich Köster hat denselben mittels eines Streichholzes in Brand gesetzt. Beide Knaben haben sich das Anbrennen des Feuers erst angesehen und sind dann davongelaufen. Durch sog. Kreuzlöcher in der Wand der Scheune hat sich das Feuer schnell dem Innern der Scheune mitgetheilt.

Deutsches Reich.

Das Kaiserpaar ist von Hubertusstock nach Potsdam zurückgekehrt. Am Sonntag, den 18. begab sich das Kaiserpaar aus Anlaß des Geburtsfestes des Kaisers Friedrich nach dem Mausoleum bei der Friedenskirche und legte daselbst Kränze nieder.

Die „Post. Ztg.“ bezeichnet die kürzlich erwähnte Nachricht, daß der Kaiser sich grundsätzlich gegen die zweijährige Dienstzeit ausgesprochen habe, als unrichtig. Es sei im Gegenteil allseitig bemerkt worden, daß von allerhöchster Stelle der Frage gegenüber eine gewisse Zurückhaltung beobachtet und einer eingehenden und unbefangenen Prüfung der Frage zugestimmt wird. Einmüthig sollen die Befürworter der zweijährigen Dienstzeit in militärischen Kreisen und besonders in der militärischen Umgebung des Kaisers noch in der Minderheit sein, allein dieser letzteren werde eine bemerkenswerthe Beachtung zugewendet. Was über praktische Versuche durch gewisse Bataillons-Einheiten in einem Spandauer Garde-Regiment berichtet wird, bezeichnet man von sachkundiger Seite als unzutreffend und die ganze Nachricht als ungenau. Alles in Allem sei die Frage immerhin einen Schritt vorwärts gerückt, indessen ihre Lösung in näherer Zeit noch nicht zu erwarten.

Die „Saale-Ztg.“ berichtet: Der Kaiser gab in Rominten bei dem Bericht über den Prozeß Heintze, ausgebracht über die Verwilderung, dem Justizminister von Schelling telegraphisch Befehl, dieser solle wirksamere Auskehr halten. Am Donnerstag fand schon ein Ministerrath statt, zu welchem auch der Polizei-Präsident von Nitschhofen, Graf Vädler, der Leiter der Kriminal-Polizei und den Kommandirende des Garde-Korps, General von Meerscheidt-Hüllesheim hinzugezogen waren.

Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß man in dänischen Hofkreisen wissen wolle, das russische Kaiserpaar werde auf seiner demnächstigen Rückreise, die nach der Krim gehe, auch Berlin besuchen.

Wie schon mitgetheilt worden, dürfte der Landgemeinde-Ordnung für die sieben östlichen Provinzen zunächst eine Landgemeindeordnung für die Provinz Schleswig-Holstein folgen. Die Mittheilung findet Bestätigung. Seit Anfang voriger Woche finden im Ministerium des Innern die bezüglichen Beratungen statt, deren Ergebnis als Grundlage eines Gesetzentwurfs dienen soll, der voraussichtlich in der nächsten Session des Provinziallandtages für Schleswig-Holstein zur Vorlage gelangen wird. Ob sich auch schon der allgemeine Landtag in dieser Winteression mit dem Gesetzentwurf beschäftigen wird, ist, wenn auch wahrscheinlich, doch nicht unbedingt sicher und hängt zum Theil auch von der Aufnahme ab, welche die Vorlage im Provinziallandtage finden wird.

Die Abtheilung für Invaliditäts- und Altersversicherung des Reichsversicherungsamtes hat in letzter Julanz die lang ererbte Entscheidung

über die Auslegung des Begriffes der Hausgewerbetreibenden im Sinne des § 2 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes getroffen. Danach hat das Reichsversicherungsamt eines der wesentlichen Kriterien für die vom Gesetzgeber betonte Selbstständigkeit des Hausgewerbetreibenden in der persönlichen Unabhängigkeit desselben gefunden. Bei Prüfung des einzelnen Falles ist daher das Maß der dem einzelnen Beschäftigten zustehenden persönlichen Unabhängigkeit in erster Linie festzustellen. Sodann ist die historische Entwicklung zu beachten, welche an den einzelnen Orten der betreffende Gewerbebezirk genommen hat, und schließlich muß auch die Art, wie der betreffende Gewerbetreibende auf den verwandten Gebieten der Kranken- und Unfallversicherung behandelt ist, beachtet werden. Ueberhaupt ist es nach der Entscheidung des Reichsversicherungsamtes sozialpolitisch nicht erwünscht, den Stand der selbstständigen Gewerbetreibenden ohne Noth zu vermindern und die Hausgewerbetreibenden, welche der vorgedachten Kriterien wegen keine unselbstständigen Primararbeiter sind, als Versicherungspflichtige bezw. Rentnerberechtigte zu erklären. Ferner wurde vom Reichsversicherungsamte der Grundsatz ausgesprochen, daß der Umstand allein, daß die Hausgewerbetreibenden lange Jahre hindurch bei einem und demselben Arbeitgeber beschäftigt seien, nicht gegen ihre Eigenschaft als selbstständige Gewerbetreibende spreche.

Das Reichs-Marineamt hat eine Deutschschrift angearbeitet, die den Reichstag nach seinem Wiederzusammentritt beschäftigen und nach welcher der ganze Bedarf an Mannschaften den Küstendörfern entnommen werden soll. Damit ist auf frühere Pläne der Herren v. Caprivi und Stöck zurückergriffen worden. Das jetzige System, das zum Theil auf Erziehung durch Freiwillige und zum Theil auf Aushebung in sämtlichen Bezirken des Reichs basiert, soll eine prompte Herausziehung der Mannschaften wesentlich erschweren.

Nach dem im Reichs-Vericherungsamt angefertigten Zusammenstellungen betrug am Schluß der ersten neun Monate seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes (Ende September 1891) die Zahl der erhobenen Ansprüche auf Bewilligung von Altersrenten bei den 31 Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten und den acht zugelassenen Klassen-Einrichtungen 155 338. Von diesen wurden 117 735 Rentenansprüche anerkannt, 24 247 zurückgewiesen und 2932 auf andere Weise erledigt, sodas 10 424 Ansprüche unerledigt auf den Monat Oktober übergegangen sind. Von den erhobenen Ansprüchen entfallen auf Schlesien 16 686, Dänemark 15 556, Brandenburg 11 676, Rheinprovinz 10 427, Hannover 9220, Sachsen-Anhalt 8490, Posen 6802, Schleswig-Holstein 6334, Westfalen 5889, Pommern 5807, Westpreußen 5403, Hessen-Nassau 3343 und Berlin 1649. Auf die acht Anstalten des Königreichs Bayern kommen 15 501 Altersrentenanprüche, auf das Königreich Sachsen 6624, auf Württemberg 3507, Baden 5945, Großherzogthum Hessen 3048, beide Mecklenburg 3229, Thüringische Staaten 3447, Oldenburg 540, Braunschweig 1160, Hansestädte 969, Elsaß-Lothringen 4869 und auf die acht Klassen-Einrichtungen insgesammt 2118. Von den sämtlichen Ansprüchen waren 148 776 in den acht ersten Monaten des Jahres, 6562 im Laufe des Monats September erhoben worden.

Dem „Schles. Anzeiger“ wird aus Myslowitz gemeldet: Seit einigen Tagen ist von den russischen Behörden die Ausfuhr von Kartoffeln nach Preußen verboten. Vom 15. Oktober nach russischer Zeitrechnung (28. Oktober) ist auch die Ausfuhr von Weizenmehl und Brod verboten. Es ist nur noch das Fleischholen jenseits der Grenze erlaubt.

Nach § 20 des Gebäudesteuergesetzes vom 21. Mai 1861 ist die Gebäudesteueranlagung alle fünfzehn Jahre einer Revision zu unterwerfen. Die jetzige 15jährige Periode wird mit dem 1. Januar 1895 ablaufen, und es wird mit der Revision der bestehenden Veranlagung bereits im Jahre 1893 begonnen werden müssen. Schon jetzt kommt es darauf an, die Sammlung wirklich bedingener Mietzpreise zu sichern und hierdurch möglichst umfangreiche Unterlagen für die Prüfung der Mietzpreisangaben in den demnächst behufs der Revision aufzustellenden Gebäudebeschreibungen, sowie für die Begutachtung der Gebäudeunterwerthung durch die Katasterkontrolleure zu beschaffen. Da nach § 6 des Gesetzes in den Städten und in denjenigen Ortschaften, in denen eine überwiegende Anzahl von Wohngebäuden regelmäßig durch Vermietung benutzt wird, die Mietzpreise nach den innerhalb der dem Veranlagungsjahre unmittelbar vorangegangenen zehn Jahre bedingenden Mietzpreise zu bemessen und bei der letzten Revisionsveranlagung hierfür die Jahre 1868 bis 1877 maßgebend gewesen sind, so wird die nächste maßgebende Mietzpreisperiode die Jahre 1883 bis 1892 einschließlich umfassen. Der Finanzminister hat jetzt in einem Rundschreiben vom 8. Oktober d. J. die königlichen Regierungen veranlaßt, den Katasterkontrolleuren unverzüglich die Sammlung zuverlässiger Nachrichten über die Mietzpreise aus den letztbezeichneten Jahren, soweit es nicht schon geschehen, aufzugeben, auch zu diesem Zwecke diejenigen Anordnungen zu treffen, die geeignet sind, um einen guten Erfolg sicherzustellen.

Das kleinkalibrige Repetirgewehr hat sich in seinen Wirkungen bei dem chilenischen Bürgerkrieg kundgethan. Ein Bericht der „R. Z.“ äußert sich darüber folgendermaßen: „Was die Wunden der Kugeln des Mannlicher Gewehrs betrifft, so sind alle Werge von ihrer Vortrefflichkeit, wenn man so sagen darf, überrascht. Wunden, die sonst zu den schweren gerechnet werden, wie ein durchschossener Oberschenkelknochen, sind ganz rein von Knochensplittern und die Kranken sind jezt am vierten und fünften Tage bereits ohne Fieber. Selbst Schüsse durch das Ellenbogengelenk, die früher gewöhnlich Sprengung der Ober- und Unterarmknochen zur Folge hätten und meist die Amputation notwendig machten, sind einfach glatt durchgeschlagene Löcher und werden höchstens mit Steifeit des Gelenkes enden. Zweifelloß werden später von ärztlicher Seite eingehende Berichte über die Verwundungen nach Europa gelangen. Bis jezt scheint es, daß das kleinkalibrige Repetirgewehr alle gestellten Anforderungen erfüllt, ja übertrifft.“

Eine der großartigsten landwirthschaftlichen Verbesserungsarbeiten im Elsaß, die seit einem Jahrhundert vergebens angestrebte Trockenlegung des Anblaurieds, wird demnächst von der deutschen Verwaltung in Angriff genommen werden. Dieses vollständig verjumptete, für den landwirthschaftlichen Betrieb ganz wertlose Gelände umfaßt in 26 Ortschaften der Kreise Molsheim, Erlen und Schlettstadt eine Fläche von ungefähr 5000 Hektar. Die Trockenlegung macht die Räumung, Vertiefung und Regulirung der Hauptwasserläufe, die Befestigung der Abflusshindernisse, sowie die Erbauung von Staustulen nöthig. Zur Ausführung der Arbeiten hat sich ein besonderer Flußbauverband gebildet, dem sämtliche betheiligte Eigentümer angehören. Die Kosten aller Arbeiten betragen sich nach dem Vorschlage auf 900 000 M., wozu der Staat einen Beitrag von 600 000 M. der Bezirk Unter-Elsaß 112 500 M. bewilligt hat. Die Betheiligten haben also noch 187 500 M. aufzubringen, was einem

buntes lustiges Komödienpiel vor ihren Blicken ab, wovon sich jede Einzelheit tief in ihrem Herzen eingrub. Helensens strahlendes Gesicht, die lustigen Lieder, die sie sang, dort an dem Tisch mit den Gläsern und Flaschen darauf, die Mutter und die Tante, Beide stolz und glücklich auf das junge Paar blickend. Alles, Alles erschien Johanna wie in einer Komödie!

D, Gott und — Bornstetten! Wie oft hatte er so neben ihr geseßen am Klavier, wie er jezt neben Helene saß, und sie war so thöricht gewesen, an ein Glück mit ihm zu glauben, sie, die Häßliche, hatte von Liebe geträumt! Nun war das unaussprechliche bittere Erwachen gekommen, die Augen waren ihr geöffnet und vor ihr lag, gleich einer weiten endlosen Wüste, das öde, freundlose Leben der Pflicht.

Am nächsten Morgen wanderte Johanna nach dem Theater, wo große Orchesterprobe zur Oper Don-Juan stattfinden sollte. Sonst war sie mit geflügelten Schritten dahin geeilt, voll Begeisterung für ihre Kunst. Heute war das so ganz anders, aller Enthusiasmus schien von ihr geschwunden, Freude am Gesange schien sie wohl nie mehr haben zu sollen. Sie wollte nur noch singen, um das liebe Brod für sich und ihre Angehörigen zu verdienen, weil sie es dem

Vater auf seinem Sterbebette versprochen. Daß die Kunst aber solche Jüngerinnen von sich stößt, ohne Mitleid und Erbarmen aus ihren Kreisen verbannt, daran dachte aber Johanna heute nicht in ihrem bitteren Schmerz.

Die Probe hatte schon begonnen, als sie die Bühne betrat, um als Donna Anna ihren Schmerz um das Leben des theuren Vaters in jenen ergreifenden herzerzitternden Gesang ertönen zu lassen. Gestern noch war der Kapellmeister des Lobes voll gewesen, über ihre Auffassung dieser Rolle, heute aber!

„Herr des Himmels, was war geschehen!“ dachte der Kapellmeister.

Johanna hatte sich zur Erde geworfen, über den Erschlagenen gebeugt, sollte sie singen, das Orchester spielte, sie setzte ein, ihre Stimme aber, die sonst von berückendem Wohlklang erklang, war heute ohne allen Klang. Das war kein Gesang mehr, nur ein heiserer Aufschrei eines tief verwundeten Herzens.

Erschrocken winkte der Kapellmeister dem Orchester zu, die Musik verstummte und eine beängstigende Stille herrschte in dem weiten Raum.

Johanna hatte sich inzwischen erhoben, bleich und starr stand sie vor dem Kapellmeister, der ihre eiskalten Hände erfaßte.

„Was ist geschehen? Sind Sie krank?“ fragte er mit inniger Theilnahme.

„Die Kunst rächt sich an mir!“ murmelte

die Sängerin. „D, warum bin ich ihr nicht treu geblieben! Ich liebte sie ja nur noch um feinetwillen, aber sie verlangt volle, ganze Hingabe, mir geschicht recht, daß sie mich nun verstößt, mich nicht mehr in ihrem Tempel duldet.“

„Wir wollen die Probe morgen fortsetzen,“ wandte sich der Kapellmeister jezt an das übrige Theaterpersonal.

Schweigend entfernten sich die Künstler und Künstlerinnen, um draußen desto lebhafter ihre Vermuthung über den sonderbaren Vorgang auszutauschen.

„Ich kann mir denken, was geschehen ist!“ rief eine muntere kleine Liebhaberin. „Natürlich ist eine Herzengeschichte mit im Spiel; der schöne Lieutenant von Bornstetten wird wohl ernstlich müde geworden sein, die spärlichen Reize unserer Primadonna zu bewundern.“

Selbstgefällig im Bewußtsein ihrer Unwiderstehlichkeit blickte die kleine Person um sich. „Ich möchte nicht mit ihr tauschen, und wenn ihre Stimme noch viel schöner wäre.“

„Ich auch nicht!“ rief eine andere Sängerin mit schwachendem Augenausschlag.

Die Herren lachten, und der erste Tenorist erklärte neckend der eiteln kleinen Liebhaberin, daß bei ihr die Schminke auch immer erst das Beste thun müsse, das Tageslicht sei durchaus nicht vortheilhaft für ihr Gesicht.

Ein giftiger Blick der kleinen Dame

traf für diese Schändlichkeit den Tenoristen und das Künstlervölkchen trennte sich lachend.

Johanna und der Kapellmeister waren allein in dem Theater, das die Orchestermitglieder jezt auch verlassen hatten, zurückgeblieben.

Die junge Sängerin hatte sich auf einen Sessel geworfen und starrte mit irren Blicken herunter in den öden Raum, aus welchem ihr sonst ein begeistertes Publikum entgegen gejauchzt.

In Liebe und Leid, in allen Stadien der Leidenschaften, hatte sie hier von diesen Brettern herunter ihre Stimme erklingen lassen, und nun, wo das Schicksal in ihr eigen Sein so erschütternd eingegriffen hatte, da versagte ihr die Stimme, da verließ sie die Kunst, die Andern in solcher Lage zur Trösterin wurde.

„Ich ahne Alles, Johanna,“ sagte mit herztlicher Theilnahme der Kapellmeister jezt, indem er zu ihr herantrat, „aber daß das Unglück Sie so tief treffen würde, hätte ich nicht erwartet. Derartige Erregungen, getauschte Liebe und dergleichen bringt doch jedes Menschenleben mit sich, aber wenn das Göttergeschenk die wahre Kunst gegeben, geräthe nicht verzweifeln, meine ich. Sie sind Menschekind, Johanna, und können in der Ausübung Ihrer edlen Kunst mit den Auszeichnungen, die für sie nicht ausbleiben werden, und, wenn Sie wollen, auch noch in den Werken der Großmuth und Nächsten-

Stimmen
arbeiten
Ue
Stimm
Sache
Wahler
1885:
geben
und
zahl
stärke
wären
doch
aus
jume
wie
stricte
vorjäh
demotr
zahl
43
1887
aufge
Di
traflich
10
1880
bis
von
Markt
sich
mit
19700
104
10
raum
darun
liern
38000
der
34000
dieser
Sozial
kaum
gemein
für
aufge
Di
sichts
Gebiet
Schrif
erwart
Vorgeh
sische
Englar
Muskal
lich
No
sakt
alle
Zula
ratow
und
wenige
Distr
In
statist
gewese
liebe
Sie
schade
mir
kann
wahr
sie
und
den
Schid
streut
Men
gange
zeitig
überz
ständ
vereh
ich
sagte
das
berüh
Zam
dieser
auf
ein
und

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle.

Ausland.

Großbritannien.

Die „St. James Gazette“ meint, daß Ange-

Rußland.

Nach den neuesten amtlichen Berichten um-

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Stückes vom ...

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Termin zur Eröffnung und Publication des von den zu Laugstedt verstorbenen Eheleuten Johann Hinrich Ehlers und Catharina Margaretha Ehlers, geb. Bröder, hinterlassenen gemeinschaftlichen Testaments wird auf

Dienstag, 3. November 1891 Vormittags 11 Uhr, anberaumt, zu welchem Beifommende geladen werden.

Königliches Amtsgericht.

Herbst-Kontroll-Versammlungen im Kreise Stormarn. (Besondere Bestellungsbefehle werden nicht ausgegeben).

Die Herbst-Kontroll-Versammlungen pro 1891 im Kreise Stormarn, zu welchen sich sämtliche Mannschaften der Reserve und Dispositionsurlauber der Landarmee, sowie diejenigen Mannschaften der Landwehr, welche in der Zeit vom 1. April bis incl. 30. September 1879 eingetreten sind, sämtliche zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften und sämtliche Mannschaften der vorbezeichneten Kategorien der Marine zu stellen haben, finden auf den nachstehenden Kontrollplätzen und zu den bezeichneten Zeiten statt.

Anmerkung. 1. Fehlen, unpünktliches Erscheinen oder das Gefallen zu einer anderen Versammlung wird mit Arrest bestraft. 2. Militärpapiere sind mitzubringen. 3. Die im Eisenbahn-Dienst Angestellten und vom Waffendienst bis 1. April 1892 Zurückgestellten sind von dem persönlichen Erscheinen bei der Kontroll-Versammlung befreit, haben jedoch die Verpflichtung, sich in der Zeit vom 1. bis 15. November u. mündlich oder schriftlich bei ihrer Kontrollstelle zu melden. 4. Als Jahrgang ist Jahr des Dienst Eintritts zu verstehen, wobei zu berücksichtigen bleibt, daß diejenigen Mannschaften, welche in der Zeit vom 2. Oktober bis 31. März eingestellt werden, als am vorhergehenden 1. Oktober eingestellt gelten.

Altona, den 7. Oktober 1891. Königliches Bezirks-Kommando. Indem diese Bekanntmachung hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird, wird noch besonders darauf hingewiesen, daß eine besondere Verordnung zu den Kontrollversammlungen durch Bestellungsbefehle nicht mehr erfolgt, sondern daß die Aufforderung zur Stellung nur durch diese Bekanntmachung geschieht.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombieren etc. jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kaufmann E. Pahl in Ahrensburg zu sprechen. F. Schacht, Zahntechniker, Reinfeld.

Bekanntmachung.

Das neu aufgestellte Verzeichniss der Unternehmer land- und forstwirtschaftlicher Betriebe der Gemeinde Ahrensburg liegt vom

21. Oktober bis einschliesslich den 4. November d. J.

zur Einsicht der Beteiligten im Amtszimmer des Unterzeichneten aus.

Einprüche wegen Aufnahme oder Nichtaufnahme von Betrieben oder gegen die in Anschlag gebrachte Zahl der Arbeiter bezw. der von denselben geleisteten Arbeitstage sind gemäß § 38 des landwirthschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes binnen einer weiteren Frist von vier Wochen beim Kreisamtsrat zu Wandsbeck anzubringen.

Ahrensburg, den 19. Oktober 1891. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die Wählerliste zur Neuwahl von Gemeinde-Verordneten der Gemeinde Ahrensburg für 1891 vom

12. bis einschl. 26. Okt. d. J. zur Einsicht Beifommender im Amtszimmer der Gemeinde-Vertretung offen gelegt ist.

Einige Einwendungen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste sind während der Dauer der Auslegung bei dem Gemeindevorsteher anzubringen.

Ahrensburg, den 9. Oktober 1891. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Anker-Cichorien ist der beste.

Bei allen Buchhändlern und Buchbindern ist zu haben:

Dr. L. Meyns schleswig-holsteinischer

Haus = Kalender

für 1892. Dieser Jahrgang ist in jeder Hinsicht ein ganz vorzüglicher zu nennen. Außer dem durchaus zuverlässigen Kalenderium, vollst. Jahrmärkteverzeichnis u. enthält der Kalender geistige, reich illustrierte hoch- und plattdeutsche Beiträge unserer besten Schriftsteller und Dichter. Preis nur 40 Pf. — Der „Kleine Almanach für Jedermann“ für 1892 mit Erzählungen, Anekdoten u. kostet nur 15 Pf. Man verlange ausdrücklich vorsehende Kalender!

H. Vahr & Dirck's Verlag, Garding.

Ziehharmonikas, groß und solid gebaut, mit 20 Doppeltönen, Bass, Doppelbaß, Nickelbeschlag und prachtvoller Orgelton versehen zu 6 Mark 50 Pf. Nachfrage Franz Hänsel, Musikwaaren-Geschäft in Gohlis bei Leipzig.

Delicatessen!!

Lachs, marinirt in Dosen, Hummer, Kronen, Sardinen in Del ff., Appetit-Sild, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, in Sauer, Schweizerkäse, Holländer Rahmkäse, Harzer Käse, Limburger, Hopfenkäse, Kräuterkäse, Burgkäse, Honig etc. etc. empfiehlt Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinberg.

Musikalischer Hausfreund. Blätter für ausgewählte Salomusen. 4. Jahrgang. Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage). Preis pro Quartal 1 M. Probeummern gratis und franco. Leipzig. C. F. Koch's Verlag.

Ziehung I. Cl. 24.-26. Nov. 1891. II. Cl. 18.-23. Jan. 1892. Gesellschafts-Spiel in der deutschen Antisklaverei-Lotterie. Vierte Emission von 100 Nummern in 10 Serien. Ein 1/100 Antheil an einer Serie I. Classe bestehend aus 100 Nummern kostet 25 Mark, 10 Antheile an 10 Serien bestehend aus 1000 Nummern 250 Mark. Ein 1/100 Antheil gültig für beide Classen 50 Mark, 10 Antheile 500 Mark. Sollte kein Loos von den 100 Nummern eines Beteiligungscheines in beiden Classen gezogen werden, so zahle ich 40 M. als Entschädigung 3 Wochen nach Erscheinen der amtl. Liste zurück.

Großes Parthien-Lager von August Mosehuus, Ahrensburg. Durch Uebernahme eines größeren Berliner Lagers habe ich in allen Manufakturwaaren große Auswahl, die zu ganz spottbilligen Preisen wieder rasch verkauft werden sollen. Buckskin Knaben-Anzüge in verschiedenen Größen, Stück 3,80 Mk. Nachläfrige Decken, Einlitt, garant. federdicht, Stück 5,50 Mk.

Deutsche Antisklaverei-Geld-Lotterie. 200 000 Loose und 18 930 auf 2 Ziehungen vertheilte Gewinne. I. Ziehung in Berlin vom 24.-26. November 1891. Gewinne ohne Abzug zahlbar zu 600 000, 300 000, 150 000, 125 000, 100 000, 75 000, 2 a 50 000 M. u. Zu Planpreisen empfiehlt und versendet Original-Loose für erste Ziehung gültig, Original-Volllose für beide Ziehungen gültig.

Anker-Cichorien ist der beste. | Anker-Cichorien ist der beste.

Heinr. Westphal, Schuhmachermeister, Ahrensburg, Manhagener Allee, empfiehlt sein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug zu mäßigen Preisen. Anfertigung nach Maasß und Reparaturen schnell und billig.

Für Blutarme, schwache Frauen und Kinder, Greise und Reconvalescenten empfehlen die bedeutendsten Aerzte ERN. STEIN'S MEDICINAL-TOKAYER zu haben bei: August Haase, Kaufmann in Ahrensburg.

Zur sofortigen Erfrischung sowie Erwärmung des Körpers Pfeffermünz-Pastillen. Bereitet mit feinstem englischen Pfeffermünz-Oel. aus der FABRIK von GEBR. STOLLWERCK in KÖLN überall käuflich.

Anker-Cichorien ist der beste. Deutsche und englische Steinkohlen, Braunkohlen, Coaks empfiehlt E. Pahl, Ahrensburg. Visitenkarten in elegantester Ausführung mit den modernsten Schriftzügen liefert prompt E. Ziese's Buchdruckerel, Ahrensburg.

Landwirthschaftliche Maschinen aller Art empfiehlt Ahrensburg H. Peemöller. Allen Fremden und Bekannten, insbesondere den Mitgliedern des Ahrensburger Turnerbundes, sage ich bei meiner Abreise aus dem mir so lieb gewonnenen Ahrensburg ein herzliches Lebwohl! Ahrensburg, den 19. Oktober 1891. M. Kloss, Ramoneur.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Gegen Zahndrmerz: Dentin, Cocain = Watte, Zahntropfen.

Hamburger Futtermittelmarkt. Original Bericht von G. & D. Lüders, Hamburg. Das Futtermittelgeschäft bewegt sich in der letzten Woche in engen Grenzen; bis das Bekanntwerden des russischen Deludungsausfuhrverbots große Kauflust und prägnante Preiserhöhungen, namentlich für Rapskuchen herbeiführte.

Witterungs-Beobachtungen. Table with columns: Dthr., Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind. Data for 17.9.11, 18.9.11, 19.9.11.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19